

Neues Deutschland

Von Katja Herzberg 28.09.2010 / Berlin / Brandenburg

Fredericks statt Lüderitz

Ausstellung regt zu Umbenennung kolonialer Straßennamen in Berlin an



Präparation der Straßenschilder

für die Ausstellung

Foto: HMJokinen

Straßenschilder dominieren das Bild in der Ausstellung »freedom roads!«, die im Kurt-Schuhmacher-Haus noch bis zum 3. Oktober zu sehen ist. Denn anhand von Straßennamen versuchen die Kuratoren Christian Kopp von »Berlin Postkolonial e.V.« und die Künstlerin HMJokinen zu zeigen, wie in Berlin mit der Kolonialgeschichte Deutschlands umgegangen wird.

Bereits seit einigen Jahren entstehen immer mehr Initiativen und Vereine, um sich für die Umbenennung von Straßen in Berlin und bundesweit einzusetzen. Ihrer Ansicht nach ist es nicht hinnehmbar, dass rassistische Zuschreibungen und die Verehrung von »Kolonialherren« im Straßenverzeichnis fortbestehen können. Dieser Konflikt flammt vor allem an der Diskussion um die Mohrenstraße und die gleichnamige U-Bahn-Station in Berlin-Mitte immer

wieder auf. Ihre Umbenennung konnte bisher nicht durchgesetzt werden.

Doch »Berlin Postkolonial« geht in der Wanderausstellung vor allem auf die Straßen im Afrikanischen Viertel in Wedding ein, die nach »Begründern« von Kolonien wie Carl Peters, Franz Adolf Eduard Lüderitz und Gustav Nachtigal benannt sind. Alle drei erkundeten afrikanisches Territorium und ließen Gebiete wie das heutige Namibia, Togo oder Tansania durch Reichskanzler Otto von Bismarck in den 1880er Jahren unter »den Schutz der deutschen Flagge« stellen.

Die Ausstellung beschäftigt sich nicht nur mit den Tätern der deutschen Kolonialherrschaft. An den Masten sind jeweils auf der linken Seite die Schilder angebracht, wie sie derzeit in Berlin zu finden sind. Rechts daneben hängen Schilder mit Alternativvorschlägen. Sie beziehen sich stets auf den noch verwendeten Namensgeber. So hängt neben der Lüderitzstraße die Cornelius-Fredericks-Straße. Denn Fredericks war Widerstandskämpfer im Deutsch-Herero-Krieg Anfang des 19. Jahrhunderts, wie ein Infotafel erklärt.

Auch die Besucher werden dazu angeregt, weitere Vorschläge für die Umbenennung der jeweiligen Straßen abzugeben. Sie können ihre Idee auf ein längliches Papier schreiben. Diese Papierschilder sind von den Mitarbeitern in den vergangenen vier Wochen, die die Ausstellung bereits läuft, neben die Ausstellungstafeln gehängt worden. So können die folgenden Besucher sie betrachten. Dabei zeigte sich, dass nicht alle von der Idee der Umbenennung begeistert waren. Auf ein paar wenigen Zetteln ist etwa »Lüderitzstraße« zu lesen.

»Wir haben überwiegend positive Reaktionen erfahren«, sagt Christian Kopp. Daher wird die Ausstellung in den nächsten zwei Jahren durch ganz Deutschland ziehen und dabei »wachsen«. Da an den Ausstellungsorten jeweils die lokale Kolonialgeschichte eingearbeitet wird, kehrt »freedom roads!« voraussichtlich 2012 erheblich größer zurück nach Berlin.

»freedom roads!« im August-Bebel-Institut, Müllerstraße 163, in Wedding, Mo. bis Fr. 14-18 Uhr, freier Eintritt, Tel.: 030 469 21 19